

Žižek, Slavoj

The Sublime Object of Ideology

Hauptgattung: Sachliteratur

Untergattung: Politik/politische Theorie; Psychologie/Pädagogik

(engl.; Das erhabene Objekt der Ideologie) – Die 1989 erschienene Monographie artikuliert im Rekurs auf [Hegel](#), [Marx](#) und [Lacan](#) die Kritik einer nach dem Untergang der Sowjetunion weitverbreiteten These vom »post-ideologischen« Zeitalter. Žižeks Analysen zeigen, dass nach dem Ende der sogenannten »großen Erzählungen« ([Lyotard](#)) bzw. nach dem Untergang der großen ideologischen Weltreiche, des Faschismus und des Kommunismus, gerade die moderne, westliche Gesellschaft ebenso ideologisch verblendet auftritt wie ihre ehemaligen politischen Kontrahenten. Aufgrund der teils zynischen, teils desinteressierten Beteiligung ihrer Mitglieder an Gestaltungsprozessen des Politischen entsprechen diese Gesellschaften weiterhin Marx' These von der Entfremdung, der Fetischisierung und der ideologischen Verblendung von Lebenszusammenhängen durch ökonomisch-kapitalistische Fremdsteuerung.

Žižeks Analyse der Ideologie greift in der Herleitung zurück auf eine von Ernesto Laclau und Chantal Mouffe entfaltete These, der gemäß eine jede Gesellschaft bzw. ein Gemeinwesen immer von der Unmöglichkeit betroffen ist, sich selbst als von inneren Widersprüchen frei zu konstituieren. Jeder Versuch einer vollständigen Symbolisierung der Gesellschaft erweist sich als ein vergebliches Experiment, die Antagonismen zu überwinden, die sie, die Gesellschaft, konstitutiv ausmachen. So liegen z. B. Freiheit und Sicherheit im Konflikt in einem Gemeinwesen, wobei letztere die erste einschränken muss und die Frage sich stellt, wie beide Ansprüche sich verwirklichen können. Ein jedes Gemeinwesen bleibt daher nach dieser, dem (Post-)Strukturalismus verschriebenen politischen Theorie notwendig unvollständig, d. h. immer im Konflikt mit verschiedenen Ansichten (Diskursen) darüber, nach welchem Ordnungsmuster die Gesellschaft strukturiert werden soll.

Dies schließt nicht aus, immer wieder von Neuem zu versuchen, das politische Gemeinwesen zu stabilisieren. Von besonderer Bedeutung sind hierfür nun gemäß dem Buchtitel »erhabene Objekte der Ideologie«. Sie stehen für mit Illusionen und Idealisierungen durchmischte politische Begriffe, die Ordnung und Herrschaftsanspruch im Feld politischer Auseinandersetzung mit größtmöglichem Absolutheitsanspruch zu begründen versuchen. Denn jedem politischen Diskurs muss es strukturnotwendig darum gehen, den Ort zu erreichen, von dem aus er einen Großteil des politischen Feldes und damit die Gesellschaft dominiert. Jede politische Gruppe muss deshalb, wie Žižek behauptet, danach streben, ihre Position in einem extrapolitischen, erhabenen Objekt zu identifizieren, dem es gelingt, dem politischen Körper

ein Zentrum zu geben, ein Zentrum, das scheinbar dem Differenz-Diskurs der verschiedenen Meinungen enthoben ist, sei dieses extrapolitische Objekt ein ›Königtum von Gottes Gnaden‹ (für Monarchisten bis ins 18. Jh.), ›Gott‹ (für konfessionell Gebundene), die ›Menschheit als Gemeinschaft an sich‹ (für Kommunisten), ›das nationale Interesse‹ (für Pragmatiker), die ›Natur‹ (für Anhänger ökologischer Parteien) und die ›Freiheit des Einzelnen‹ (für Marktliberalisten).

Nach Žižek werden »erhabene Objekte der Ideologie« – auch Herrensingifikanten genannt – dadurch geprägt, dass sie »leere Signifikanten« (»empty signifiers«) sind. Die Leere verweist auf den Umstand, dass die angeblich substantielle Fülle ihrer Bedeutung nur in der Setzung derjenigen besteht, die wirklich beispielsweise ›Gott‹ als einen Referenten ihrer politischen Wirklichkeit annehmen. Welches Argument haben diese ›Konfessionellen‹ dafür? Überspitzt formuliert, liegt nur ihre Setzung zugrunde, dass Gott existiert und eine gottgefällige Politik verlangt.

Rein strukturell betrachtet, ist der Herrensingifikant ein privilegiertes Element, das verschiedene Sinnformationen zusammenbinden kann. Dieser Prozess des Zusammenbindens gelingt, weil paradoxerweise ein bestimmter Sinn aus diesem Prozess der Sinnkonstituierung selbst ausgeschlossen werden muss. Die Leere, der Ausschluss, wird zum konstitutiven Moment der Sinngenerierung selbst. Bestimmte Signifikanten, die man aus politischen Diskursen her kennt, wirken daher umso mächtiger, je unbestimmter ihre Herrensingifikanten sind. Auf diese Weise kommen wir zu den oben erwähnten Begriffen wie ›Vaterland‹, ›Natur‹, ›Freiheit‹, ›Gott‹ oder ›König‹. So wissen wir, was ein König ist, obwohl sich dieser nur für einen König hält, weil er weiß, dass wir ihn für einen König halten. Das Willkürliche daran wirkt natürlich dank des Herrensingifikanten, also einem (immer schon) vorausgehenden Sinnsystem, das nie verifiziert werden kann und z.B. die scheinbar unumstößliche Tatsache behauptet, dass der König wirklich ein König ist. Daraus folgt jedoch, dass nicht nur der Verrückte verrückt ist, der glaubt, er sei ein König, sondern auch der König, der sich wirklich für einen König hält, ist verrückt, da er nicht das kontingent-fiktive Spiel von Kennen und Verkennen durchschaut, das ihm den Thron zuspricht. Gleichzeitig ist der König (ein Herrensingifikant und erhabenes Objekt der Ideologie par excellence), gerade weil er als Herrensingifikant und Platzhalter fungiert, paradoxerweise auch Garant für die »Unabschließbarkeit des Sozialen«, wie Žižek sagt. Er erklärt dies mit dem Hinweis, dass der Herrensingifikant immer nur zur zum Teil Ausdruck einer absoluten Macht sein kann, die Subjekte unterwirft. Auch ihm gelingt eben nicht die antagonismusfreie Etablierung seiner Hoheitsgewalt über Gesellschaft und Gemeinwesen. Da der Herrensingifikant, beispielsweise

der König, das politische Feld, das er zu seiner Konstituierung braucht, sich nie ganz einverleibt, kann er in einer Revolution wie derjenigen von 1789 vom Thron gestürzt werden.

Darüber hinaus beschreibt Žižek in Anlehnung an die psychoanalytische Philosophie Jacques Lacans Subjekt-Sein in politischen Gesellschaften als einen Prozess ständigen Ringens darum, die verschiedenen Identifikationen und erhabenen Appelle zu verarbeiten, die an das Individuum von Geburt an von seiner politisch-sozialen Umgebung mit deren Herrensingulanten bzw. »Objekten der Ideologie« herangetragen werden. Die Integration des Subjekts in die teils ebenso »erhaben« wirkenden Identifikationsschablonen der Gesellschaft (Richter, Lehrer, Beamter, Wissenschaftler etc.) ist notwendig, um sich, zumindest vorübergehend, mit Identität(en) zu stabilisieren. Die Identifikation mit den Anrufungen, Appellen von Weltanschauungen ist eine Reaktion darauf, den Schrecken des Lacanschen »Realen« zu domestizieren. Der Begriff des Realen verweist bei Lacan nicht auf das Alltagsverständnis der Realität, sondern auf ein vorsprachliches, ungeordnetes Chaos, das strukturell abgeblendet wird, sobald Vernunft, Sprache, Diskursivität, also kognitive Ordnungsstrukturen der menschlichen Vernunft Wirklichkeit in einem mit anderen Menschen geteilten Bereich gelebter Sittlichkeit hervortreten lassen. Die Abwehr des Realen ist konstitutiv für die Ideologie der Gesellschaft, ebenso wie sie notwendig für die Selbstkonstituierung des Individuums ist. Das Subjekt muss als ideologisches sich zwar immer wieder sogenannten »Herrensingulanten« wie dem ›Volk‹, der ›Nation‹, dem ›Führer‹, der ›Demokratie‹ unterwerfen. Da es jedoch in diesen Anrufungen nie restlos aufgeht, sind diese nie absolut allmächtig in den Sinnkonstruktionen, die sie etablieren. Diese letzte Überlegung betrifft Žižeks Ethik. Der Autor behauptet nicht, dass das Subjekt sich von Appellen ideologischer Provenienz restlos befreien könnte. Aber das utopische Moment seiner Philosophie unterstreicht, dass er die Möglichkeit sieht, den vorseilenden Gehorsam, mit dem Ideologie immer schon rechnet, zu unterbrechen.

Neben Lacans Subjektphilosophie, Marx' Fetischismusanalyse und der Ideologie-Theorie Louis Althusers, spielt auch Hegel eine zentrale Rolle in dem Werk. Das Erbe Hegels präsentiert Žižek gegen ein weitverbreitetes Stigma besonders in der literaturwissenschaftlichen Hegel-Rezeption der letzten drei Jahrzehnte des 20. Jh.s: Hegel galt für mehrere Generationen von Vertretern Kritischer Theorie als totalitär gesinnter Metaphysiker und politischer Reaktionär. Sein Staatsverständnis schien eine Blaupause für totalitäre Regime zu sein. Žižek dagegen sieht Hegels Lehre der Dialektik als eine Philosophie der Kontingenz und der permanenten Subversion bestehender Ordnungsprozesse. Subversion erweise sich bei Hegel als Prinzip. Hegels Philosophie ist somit für Žižek eine Philosophie, die

zeigt, wie eine Epoche und Episteme gezwungen sind, ihre mit erhabenen Objekten der Ideologie scheinbar fest verankerten Grundfesten immer wieder zu hinterfragen und von einer un abgeschlossenen Zukunft her überschreiben zu lassen. Diese Überschreibungen können nur Subjekte leisten, da sie von »erhabenen Objekten der Ideologie« nie ganz unterworfen werden.

Lit.: J. Dean: *Ž.'s Politics* 2006. • D. Finkelde: *S. Ž. zwischen Lacan und Hegel. Politische Philosophie, Metapsychologie, Ethik*, 2006. • A. Johnston: *Ž.'s Ontology: A Transcendental Materialist Theory of Subjectivity*, 2008.

Dominik Finkelde

[neu in KLL-Online seit: März 2014]

Finkelde, Dominik: Slavoj Žižek – ‚The Sublime Object of Ideology‘. In: **Kindlers Literatur Lexikon**. 3., völlig neu bearbeitete Auflage. Hrsg. von Heinz Ludwig Arnold. Stuttgart/Weimar: Verlag J.B. Metzler 2009.

Zitiert nach: Kindlers Literatur Lexikon Online – Aktualisierungsdatenbank: www.kll-online.de (16.2.2015).

© der deutschsprachigen Originalausgabe 2009 J.B. Metzler'sche Verlagsbuchhandlung und Carl Ernst Poeschel Verlag GmbH, Stuttgart (in Lizenz der Kindler Verlag GmbH).

© ManagedPortal powered by CEDION Systems GmbH